

Bericht

Aufsuchende Straßensozialarbeit in Schwelm für den Zeitraum 01.06. – 20.10.2008

Inhalt:

1. Vorbemerkungen
2. Zielgruppe
3. Arbeitsansatz
4. Vernetzung
5. Zusammenfassung und Ausblick

1. Vorbemerkungen

Seit Juni 2008 bietet das Diakonische Werk Ennepe-Ruhr/Hagen im Auftrag des Jugendamtes Schwelm ein Angebot an, das an junge Menschen, deren Freizeit sich vermehrt auf den öffentlichen Plätzen in Schwelm abspielt, gerichtet ist.

Die Aufgabe besteht darin, dieses Phänomen zu analysieren und besser zu verstehen, um dann weitergehend bedarfsorientierte Angebote, die sich an den Themen/Fragen der Jugendlichen orientieren, initiieren zu lassen.

Im Bereich des Ehrenmals der Stadt Schwelm, anderen Orten der Innenstadt und den Grünanlagen treffen sich bei gutem Wetter und an den Abenden der Wochenenden gehäuft Jugendliche unterschiedlicher Gruppierungen und Nationalitäten. Wenn entsprechender Alkoholkonsum hinzukommt, wird teilweise entsprechende Ruhestörung verursacht. Versuche, sie durch Ordnungskräfte der Polizei zu disziplinieren, gelangen nur ansatzweise.

Das Jugendamt hat ein großes Interesse und sieht eine weiterführende Verantwortung, die betreffenden Jugendlichen zu erreichen. Somit entstand der Auftrag, Streetwork als niederschwelliges Angebot in der Stadt Schwelm durchzuführen.

Die Arbeit unterscheidet sich von den Interventionen der Sicherheits- und Ordnungsbehörden und grenzt sich gegen eingreifende Methoden ab (lt. Leitlinien der Landesarbeitsgemeinschaft Streetwork e.V.).

Der Streetworker ist zur Verschwiegenheit verpflichtet und behandelt Informationen vertraulich, anonym und vorurteilsfrei.

2. Zielgruppe

Die aufsuchende Arbeit richtet sich an junge Menschen, die an öffentlichen Orten, am Ehrenmahl, diversen Spielplätzen und Schulhöfen, am Martfeld oder auch in Bahnhofsnähe anzutreffen sind.

Die Jugendlichen innerhalb der Szene differieren entsprechend ihrer jeweiligen individuellen Biografien, ihren Vorlieben und ihrem Auftreten. Daraus ergeben sich verschiedene Gruppenzugehörigkeiten.

Dieses erschließt sich uns aus einer Vielzahl von einzelnen Gesprächen.

Im Besonderen befassen wir uns mit Jugendlichen, die Alkohol auf offener Straße konsumieren oder durch teilweise extreme Lautstärke bzw. Vermüllung ihrer unmittelbaren Umgebung auffallen.

Sie sind in der Regel der Mittelschicht zuzuordnen und im Alter von 12 - 20 Jahren. Sie befinden sich in Schul- oder Ausbildungsverhältnissen.

3. Arbeitsansatz

Im Bereich Streetwork werden Plätze in Schwelm aufgesucht, die als Aufenthaltsorte und Anlaufstellen Jugendlichen bekannt sind, sodass vor Ort eine erste Kontaktaufnahme erfolgt. Auf Veränderungen der Treffpunkte wird flexibel reagiert.

Streetwork dient:

- einem kontinuierlichen und direkten Kontakt zur Zielgruppe an den markanten Punkten der Stadt
- der Durchführung von Kampagnen, Veranstaltungen, Aktionen und Einzelmaßnahmen, die eine Sensibilisierung und Veränderung im Umgang mit Alkohol/illegalen Drogen bewirken sollen
- der Arbeit im Netzwerk unter Einbeziehung aller relevanten Institutionen und Organisationen, wie z. B. Beratungsstellen, Handel und Gewerbe, Jugendtreffs, Kneipen, Polizei (Präventionsbeamte), Jugendamt, Schulen u.v.m.

Streetwork beinhaltet somit eine lebensweltbezogene, aufsuchende Beratung Jugendlicher in ihren jeweiligen Alltagszusammenhängen.

Zur Kontaktaufnahme mit den Jugendlichen fand Streetwork zu Beginn vor allem am Ehrenmal statt.

Schnell stellte sich heraus, dass es eine stetige Verlagerung der Treffpunkte gibt. In Kooperation mit dem Jugendamt gingen wir Hinweisen aus der Bevölkerung nach, welche uns zu wechselnden (Szene-)Treffpunkten führten. Es wurde von Alkohol konsumierenden Minderjährigen und Ruhestörungen berichtet, durch die sich Anwohner gestört fühlten.

Im Berichtszeitraum vom 01.06.08 bis 20.10.08 fanden regelmäßig Streetwork-Einsätze nachmittags, im Abendbereich und auch am Wochenende zu wechselnden Zeiten statt. Kontinuierlich wurden die verschiedenen Plätze aufgesucht und bei Antreffen der Jugendlichen fanden erste Kontaktaufnahmen und im weiteren Verlauf auch Gespräche statt. Inhaltlich umfassten diese die allgemeine Lebenssituation der jungen Menschen in Schwelm, wie zum Beispiel (fehlende) Freizeitangebote - unter anderem wurde die Schließung des Freibades beklagt - und sonstige Möglichkeiten, sich in Schwelm und Umgebung zu beschäftigen. Aber auch die persönliche Lebenslage und Berichte aus dem Familienalltag wurden thematisiert.

Verstärkt wurden in den Gesprächen auch die Themen (exzessiver) Alkoholkonsum, Ruhestörung und Verunreinigungen der öffentlichen Plätze angesprochen.

Im Verlauf des Austausches stellte sich heraus, dass die Jugendlichen sich in ihrer Selbsteinschätzung nicht als störend empfinden, sie relativieren bzw. leugnen die zu beklagenden Situationen.

Als Konsens der Aussagen in diesen Gesprächen ist festzustellen, dass die Jugendlichen einen Treffpunkt wünschen, an dem sie sich ohne Kontrolle Erwachsener bzw. örtlicher Institutionen aufhalten können.

4. Vernetzung

Im Berichtszeitraum fanden Treffen mit Mitarbeiter/innen aus verschiedenen Einrichtungen der Jugendarbeit statt. Hierzu gehören der CVJM, die Drogenberatungsstelle, das Blaue Kreuz und das Jugendzentrum sowie Vertreter des Jugendamtes. Bei den Zusammentreffen - die wechselseitig in den Einrichtungen stattfanden - wurden aktuelle Informationen ausgetauscht und Handlungsziele/-schritte erörtert. Darüber hinaus wurden Rückmeldungen und Beobachtungen der verschiedenen Mitarbeiter/innen der Institutionen ausgetauscht mit dem Ziel, Formen der Kooperation zu verabreden.

Erste Möglichkeiten einer Vernetzung ergaben sich zum Beispiel auf dem Heimatfest in Verbindung mit der örtlichen Drogenberatungsstelle. In Arbeitsgruppen wurden Tätigkeitsbereiche festgelegt, um Jugendlichen und jungen Erwachsenen auf der Straße zu begegnen und gemeinsam präventive Arbeit in der Suchtberatung zu leisten. Suchtmittel konsumierende Jugendliche wurden angesprochen und Konsumgewohnheiten mit ihnen erörtert. Kontaktadressen für Hilfeangebote wurden verteilt und bei Bedarf ein Platz zum Ausnüchtern beim Blauen Kreuz vermittelt.

5. Zusammenfassung und Ausblick

Die Arbeit der Streetworker erfordert ein hohes Maß an Toleranz und Offenheit für die jeweiligen Lebenssituationen der Jugendlichen. Den Jugendlichen soll die Möglichkeit gegeben werden, selbst zu entscheiden, wann und ob sie ein Hilfeangebot in Anspruch nehmen.

Die Herangehensweise im ersten Berichtszeitraum hatte das Ziel, eine erste Analyse der Situation zu erstellen sowie die Zielgruppe mit ihren Bedürfnissen zu bestimmen.

Die im Vorfeld definierte „Problemgruppe“ am Ehrenmal wurde von einer Vielzahl kleinerer Gruppen, die sich über den Innenstadtbereich hinaus ausdehnte, abgelöst und formierte sich neu.

Wie wir aus Berichten der Jugendlichen, die wir in unserem Wirkungszeitraum angetroffen haben, erfahren konnten, haben sich alte Verbindungen in den Gruppen verändert und nach individuellen Vorlieben bei der Freizeitgestaltung und Musikvorlieben neu definiert.

Man kennt sich untereinander, da viele Besucher der ausgewählten öffentlichen Plätze die gleiche Schule besuchen oder es gemeinsame Bekannte gibt.

Zu Beginn der Arbeit mit den jungen Menschen wurde die Präsenz der Streetworker mit einer positiven und annehmenden Neugier aufgenommen. Es fand eine nahezu offene Kommunikation statt und einige der Jugendlichen waren aus Zeitungsberichten gut über den Start des Projektes informiert.

Mit zunehmender Präsenz hinterfragten sie den Arbeitsauftrag der Streetworker. Diese Haltung verfestigte sich in den verschiedenen Gruppierungen und die Bereitschaft, sich mit den Streetworkern in Gesprächen auseinander zu setzen, nahm zusehends ab. Die Jugendlichen gaben an, dass sie ihre Ruhe haben wollten und verwiesen gegenseitig auf andere Gruppierungen.

Nach einer differenzierten Auswertung mit Mitarbeiter/innen des Jugendamtes und Mitarbeiter/innen der offenen Jugendarbeit ist deutlich geworden, dass der anfangs gestellte Auftrag

- zunächst eine Analyse und damit einhergehende erste Schritte in Richtung Entspannung der Situation - erfüllt ist.

Durch schnelle Veränderungen innerhalb der Szene ist es in einem nächsten Schritt wichtig, die Kooperation mit bereits vorhandenen Angeboten weiterhin zu forcieren und diese, mit Unterstützung der Streetworker, den Jugendlichen zugänglich zu machen. Diesbezüglich sind erste Schritte erfolgt.

Aufgrund der vorhandenen Ergebnisse sollte eine Fortführung der bisher erfolgten Zusammenarbeit stattfinden, bei der weitere Handlungsziele und –schritte konkretisiert geplant und durchgeführt werden können.

Hagen, den 20.10.08